

MaiHof - Pfarrei St. Josef

Dem Himmel zutragen



Haben Sie die bunten Fähnchen entdeckt, die zwischen unserer Kirche und dem Turm gespannt sind? Ein neues Projekt entsteht zum Jubiläum 80 Jahre MaiHof - Pfarrei St. Josef. Die lebendige Gemeinschaft der Pfarrei und des Maihof-Quartiers wird sichtbar.

Gerade jetzt, wo wir seit fast einem Jahr mit den Corona-Einschränkungen leben, möchten wir damit ein Zeichen der Verbundenheit setzen. Die Idee dazu hatte Yvonne Blaser, die dieses Gemeinschaftsprojekt auch betreut. Alle Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier sind herzlich eingeladen, eine kleine, bunte Fahne mit einem guten Wunsch für die Zukunft, einer Zeichnung oder einem Gedanken zu beschriften und zu bedrucken.

Unsere Wünsche werden im Laufe der Zeit wie bei den tibetischen Gebetsfahnen durch den Wind ins Quartier und in die Welt hinausgetragen. Diese Fahnen in den traditionellen Farben blau, weiss, rot, grün, gelb werden vom Kirchturm aus mit den umliegenden Gebäuden verbunden.

In den nächsten Wochen liegen in der Taufkapelle wasserfeste Stifte, Fähn-

chen und Buchstabenstempel bereit. Damit können Sie Ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Die Fähnchen können auch individuell zuhause gestaltet und in die Kapelle zurückgebracht werden. Verschiedene Gruppierungen, Institutionen und Schulklassen beteiligen sich ebenfalls.

Vor Ostern wird an jeden Haushalt der Pfarrei ein Fähnchen versandt. So möchten wir möglichst viele im Quartier erreichen und einladen, mit ihren Wünschen beim Jubiläumsjahr dabei zu sein. Wir sind gespannt, wie viele Fähnchen in den kommenden Monaten zu uns zurückkommen werden. Es wäre schön, wenn auch Sie sich beteiligen und Ihre ganz persönliche Fahne gestalten und in der Kapelle abgeben.

Die Mitarbeitenden des MaiHof

MaiHof - Pfarrei St. Josef

Das Klima und ich

«Warum ausgerechnet ich?» - «Technischer Fortschritt» - «Einkaufen, nur noch mit Lesebrille». Darüber und über anderes mehr machen sich Quartierbewohner*innen unterschiedlichen Alters Gedanken. Sie haben ein Selbstgespräch zur Klimaproblematik geführt. Die Aufzeichnungen finden Sie im Leporello «Das Klima und ich», welches Der MaiHof - Pfarrei St. Josef zur Fastenzeit herausgibt.



Wärmegewinnung, für Industrie und Landwirtschaft grossen Teils mitverantwortlich sind für die dramatischen Auswirkungen und das Leiden im globalen Süden.

Klimagerechtigkeit – jetzt! Das fordern die Hilfswerke «Fastenopfer» und «Brot für alle» mit der diesjährigen ökumenischen Kampagne zur Fastenzeit. Mit der Einladung Klima-Selbstgespräche zu führen und damit dem eigenen Bezug und Standpunkt auf die Spur zu kommen, trägt die Pfarrei

die Kampagne mit. Auf dem Leporello finden Sie Anregungen dazu. Ein Rätsel führt Kinder auf Abfallsammeltour. Interessant für Jugendliche sind die CR-Codes. Damit gelangen sie zur Anleitung, um den eigenen ökologischen Fussabdruck zu ermitteln, sowie zum Kurzfilm «Klimahack».

Leporellos werden im Religionsunterricht und in den Gottesdiensten verteilt. Zudem liegen sie in der Kapelle sowie in der Flyer-Auslage im MaiHof zum Mitnehmen auf. Auf Bestellung beim Sekretariat (041 229 93 00, st.josef@kathluzern.ch) werden Leporellos auch per Post zugestellt.

Brigitte Hofmann-Käch, Quartierarbeit MaiHof und Carole Müller, Religionslehrerin

MaiHof - Pfarrei St. Josef

Mirjam Furrer übernimmt die Leitung

Mirjam Furrer übernimmt am 1. August die Leitung im «MaiHof – Pfarrei St. Josef». Die 41-jährige Theologin ist derzeit in der Pfarrei St. Leodegar im Hof tätig. Sie tritt die Nachfolge von Franz Zemp an, der nach 18 Jahren im «MaiHof» in den Pastoralraum «Oberer Sempachersee» wechselt.

Der Kirchenrat der Katholischen Kirchgemeinde Luzern hat der Anstellung von Mirjam Furrer als neue Leiterin des Standorts «Der MaiHof – Pfarrei St. Josef» zugestimmt. Der Beschluss erfolgte aufgrund des Vorschlags einer Findungskommission, in der Vertreter/innen der Pfarrei, der Kirchgemeinde, des Pastoralraums Luzern-Stadt sowie des Bistums Basel zusammenwirkten. Stellenantritt ist am 1. August 2021.

Erfahren in Seelsorge und Forschung

Mirjam Furrer stammt aus Stans. Von 1999 bis 2005 studierte sie Theologie und Judaistik mit Masterabschluss in

Luzern und Jerusalem und absolvierte anschliessend die Ausbildung zur Pastoralassistentin im Bistum Chur. Nach



dem Bachelorstudium der orientalischen Kulturwissenschaften an der Universität Bern erwarb Mirjam Furrer 2017 mit einer Arbeit über die Schweizer Theologen Hans Urs von Balthasar und Hans Küng den Dokortitel der Theologischen Fakultät Luzern.

Seit Herbst 2015 ist Mirjam Furrer Seelsorgerin in der Pfarrei St. Leodegar im Hof, zu deren Leitungsteam sie gehört. Bereits von 2007 bis 2011 war sie in Sursee in der Pfarreiseelsorge tätig, von 2010 bis 2015 als Forschungsmitarbeiterin an der Universität Luzern.

Erste Frau als Leiterin des «MaiHof»

Mirjam Furrer wohnt mit ihrer Familie im Maihofquartier. Sie ist verheiratet und Mutter von drei Kindern im Alter von 3, 6 und 9 Jahren. Die Theologin ist die erste Frau als Leiterin des «MaiHof».

Pressemitteilung der katholischen Kirche

Verein kirchliche Gassenarbeit

Neuer Gassenseelsorger

Ab April 2021 wird der Theologe Valentin Beck (36) die Seelsorgestelle der Gassenarbeit führen.



Als Bundespräses bei der Bundesleitung von Jungwacht Blauring Schweiz ist er kirchlich gut vernetzt. Aufgewachsen in Ruswil und wohnhaft in der Stadt Luzern ist er in Luzern besonders bei der jüngeren Generation gut bekannt und vernetzt. Valentin Beck

übernahm zudem eine jährige Stellvertretung als Seelsorger in der Psychiatrischen Klinik St. Urban.

Valentin Beck wird weiterhin als Bundespräses bei der Bundesleitung von Jungwacht Blauring Schweiz tätig bleiben. Die Seelsorgestelle der Gassenarbeit umfasst ein 30 Prozent-Pensum.

Seine Motivation für seine künftige Herausforderung im Verein Kirchliche Gassenarbeit beschreibt Valentin Beck wie folgt: «Im Kontakt mit sucht- und armutsbetroffenen Menschen gelingt es mir, das «am Rande» stehen als Eigenschaft zu sehen, welche zwar zu den Betroffenen gehört und sie existentiell prägt, sie aber als Mensch

nicht vollständig ausmacht. Darüberstehend ist für mich stets der Anteil jedes Menschen am Göttlichen/Unendlichen und die damit verbundene Würde, welche zwar verschüttet, aber nie zerstört sein kann. Dieses Menschenbild prägte mein Theologisches Studium und mein bisheriges kirchliches Engagement, verbunden mit der Grundhaltung, dass professionelle seelsorgerische Begleitung nie Mittel zum Zweck sein darf, sondern Zweck an sich ist und sich stets am Bedürfnis der begleitenden Menschen orientieren soll.»

Pressemitteilung des Vereins Kirchliche Gassenarbeit